

Förderung in Tageseinrichtungen



Nein, eigentlich wollte Michael* nicht hierher kommen. Das Gesicht von einer Kapuze versteckt, die Schultern bis zu den Ohren hochgezogen, so kam er im Canisiusheim an. Als der Mitarbeiter des Jugendamtes die Familie besucht hatte, war Michael wild schreiend durch die Wohnung gelaufen und hatte seine Eltern beschimpft. Damals war Michael zwölf. Er war nicht groß für sein Alter, aber kräftig und etwas stämmig - „Genau richtig als Basismann für die Pyramide.“

Für Andreas Wizemann, Betreuer in der Tagesstätte Giovanni des Canisiusheims, sind alle Kinder Artisten. 22 sind es derzeit, betreut werden sie von fünf Mitarbeitern. Nach Schulschluss essen sie zuerst zu Mittag. Ab 14 Uhr machen sie ihre Hausaufgaben. Um 15 Uhr beginnt das Freizeitprogramm. In den Zwischenzeiten können die Jungen sich als Zirkuskünstler versuchen. Im ersten Stock lädt ein Raum, der mit seinen Tüchern und Holzverkleidungen wie eine Manege aussieht, zum Einradfahren und Jonglieren ein. Draußen zwischen den Hausdächern lugt die Spitze des Zeltes hervor, in dem der „Zirkus Giovanni“ jedes Jahr seine Auftritte hat.

Neues Vertrauen gefasst

Bodenakrobatik, Trampolin, Hochradfahren - Michael ist begeistert. Am meisten interessiert er sich aber für das technische Drumherum. Wenn es um Technik geht, sieht Andreas Wizemann ein Funkeln in Michaels Augen. Ein guter Anknüpfungspunkt für die Familienarbeit, denn Michaels Vater arbeitet beim Katastrophenschutz. Vor dem aufregenden Beruf des Vaters hat Michael Respekt. Matthias Arnold wehrt sich zuerst dagegen, seinen hyperaktiven Sohn zu einem Kriseneinsatzort mitzunehmen. Genau dazu rät ihm Wizemann aber. Schließlich darf Michael zu einem kleineren Einsatz mit. Das Experiment gelingt. Die Grundlage für ein neues Vertrauensverhältnis ist gelegt. Auch beim Zirkus arbeiten die Eltern mit. Wenn die Artisten in einer anderen Stadt ihr Programm präsentieren, bauen die Eltern das Zirkuszelt auf. „Die Eltern bereiten den Platz vor, an dem ihre Kinder dann positiv auffallen“, erklärt Wizemann.

Bei der Technik ist Michael in seinem Element

Nicht alle Väter und Mütter kommen mit der Zelttechnik auf Anhieb zurecht. Michael aber ist mit seinem technischen Geschick beim Zirkus Giovanni in seinem Element. Allein ist er für die Tontechnik verantwortlich.

Der Job ist nicht ohne, seine Kollegen verlassen sich auf die Musikeinsätze. Und Michael enttäuscht das Vertrauen nicht. Zum richtigen Zeitpunkt erklingt die Popmusik, die Jongleure treten auf. Bälle fliegen umher, Diaboli steigen in Pirouetten zur Zeltplane empor. Plötzlich geht das Licht aus: In der Mitte der Manege wirbelt ein Akrobat eine brennende Dose durch die Luft und zeichnet Feuerkreise in die Dunkelheit. Michael steigert die Dramatik mit dunklen Bassklängen. Als es wieder hell wird, geht die Musik im begeisterten Applaus unter. Drei Jahre lang hat Michael die Pyramide gestützt und für die Musik gesorgt. Dann hat er das Canisiusheim verlassen. Er hat die Realschule abgeschlossen und eine Lehrstelle in einem Industriebetrieb gefunden. Sogar den Pilotenschein hat er gemacht. Nach einigen Monaten kommt Michael noch einmal zu Andreas Wizemann. Er hat ein Foto in der Hand: Als das Canisiusheim sein Sommerfest feierte, war Michael im Flugzeug darüber geflogen und hatte eine Luftaufnahme gemacht. Das Bild hängt heute in Wizemanns Büro. Durch die Wände tönen die Rufe der Jungen, die in der Hausmanege Einrad fahren.

*Hinweis: die Namen der genannten Personen sind anonymisiert.